

ROHRBACH

Bewusst nach Geschichten gesucht

Rolf Sutter und Uschi Bernet (Huttwil) sowie Alex Kurz (Rohrbach) verbinden in ihrem Buch «StreetPhotoPoetry» wunderbare Schwarzweissaufnahmen aus Südostasien mit witzigen und dennoch tiefgründigen Texten. An der Vernissage im Kirchgemeindehaus Rohrbach gewährte das innovative Trio einen Blick hinter die Kulissen und die Entstehung dieses einmaligen Werkes.

Von Karin Rohrer

Die Vernissage wurde durch bekannte Stücke, am Saxofon durch Edith Minder und am Piano durch Alex Kurz, aufgelockert. «Man kann in einem Bild versinken», nach diesem Motto durften die Besucher der Vernissage selber eine kleine Reise durch Kambodscha, Thailand und Vietnam unternehmen und später einen Blick in das vorgestellte Werk werfen.

Es sollte kein 08/15-Bildband oder -Tourismusführer sein, aber auch nicht reine Poesie und schon gar nicht Kitsch beinhalten, dieses erste von Rolf Sutter illustrierte Buch. Und das gesteckte Ziel wurde erreicht, obwohl es nicht mehr einfach ist, etwas zu erschaffen, das es nicht schon gibt. Rolf Sutter und Uschi Bernet bereisten Südostasien mit der Kamera im Gepäck und einer grosse Portion Weitblick, Geduld und Musse, um auf den perfekten Moment zu warten. Nicht zuletzt hatten die beiden auch ein offenes Ohr und Auge für das Leben auf der Strasse. So vereinten sich Ferien, Fotografie und das Interesse an den Menschen zu einer gelungenen Symbiose.

Auf Tuchfühlung mit den Protagonisten

Das Paar war per Schiff, gemieteten Fahrrädern oder Tuk-Tuk unterwegs, in den Städten häufig nachts oder an lokalen Treffpunkten wie Märkten schon morgens um fünf Uhr. «Nicht immer kam es so, wie ich mir das wünschte: Wenn ich meinen Fokus auf einen jungen Mann richtete, im festen Glauben daran, dass nun gleich etwas Spannendes passieren würde, so lief vielleicht drei Meter hinter mir jene Szenerie ab, welche DAS Bild gegeben hätte», erinnert sich Rolf Sutter. Er hatte eine Kamera dabei, mit welcher er durch die fixe Brennweite sehr nahe an die Personen herangehen musste, was auch für ihn eine spezielle Erfahrung war: «Wir fragten um Erlaubnis, kamen den Menschen dabei wirklich nahe, im wahrsten Sinne des Wortes, und wir suchten das Positive, hätten dabei aber niemals die Hilfslosigkeit der Menschen gezeigt.» «Ein belebter Schrottplatz, welcher sich über eine ganze Strasse hinwegzog,



Rolf Sutter (links), Uschi Bernet und Alex Kurz signieren ihr gemeinsames Werk.

Bild: Karin Rohrer

faszinierte uns visuell dermassen, dass wir ihn sogar zweimal besuchten», ergänzt Uschi Bernet, welche sich nur einmal, in einer etwas speziellen Seitenstrasse, unsicher fühlte: «Aber Südostasien ist nicht gefährlich und wir haben unheimlich nette Bekanntschaften gemacht.»

Zwei Textversionen entworfen

So etwa mit einer alten Frau, die mit ihrem runzeligen und lebendigen Gesicht über derart viel Ausstrahlung verfügte, dass Rolf Sutter sie ohne Umschweife um ein kleines Fotoshooting bat, welches sie ihm gewährte. Mit einem dieser Porträt-Bilder gewann

Rolf Sutter 2017 den Gold Award der «Colour Art Photo International» zum Thema 80plus.

Pfarrer Alex Kurz aus Rohrbach war nicht dabei auf diesen Reisen und so «musste» er einen westlichen Blick auf die Bilder werfen, diese auf sich wirken lassen und etwas dazu formulieren. Zunächst dachte er sich zu jeder Foto eine passende «Kurz-Geschichte» aus. «Um danach 20 geschriebene Texte wieder beiseite zu legen, weil ich noch einen anderen Weg einschlagen wollte. Denn mit meinen voneinander unabhängigen Geschichten ging der rote Faden komplett verloren. Deshalb machte ich mich erneut ans Werk, Tex-

te zu entwerfen, welche die Bilder nicht isolieren sollten, sondern einen eigenständigen Beitrag liefern, welcher mit den Fotos interagiert.» Er sah in manchen Bildern so viel, konnte mit spitzer Feder aus dem Vollen schöpfen und poetische, amüsante, aber auch kritische Sätze formulieren.

In einem Fluss geschrieben

«Der Flow war grossartig, ich hatte die Texte innerhalb weniger Wochen fertig. Mir war wichtig, dass der Leser seine Augen öffnet, vielleicht nicht alles glaubt, was er zu sehen vermutet, denn vieles ist mehr Schein als Sein.» Die englischen Texte liess Alex Kurz

durch den Google Translator übersetzen, der eigentlich perfekt sein sollte, aber eben doch Grenzen hat, beispielsweise bei der Übersetzung von Poesie-Passagen. Alex Kurz legte Rolf Sutter schliesslich beide Textvarianten vor, und auch er war sofort von der zweiten Version angetan. Mit einer Sprache, die sich am modernen Marketing orientiert, hat Alex Kurz den Nerv getroffen und die Bilder mit eigenen, kreativen Gedankenanstössen versehen.

Gut zu wissen

«StreetPhotoPoetry» Das Buch ist bei Fotografrica in Huttwil erhältlich. Weitere Infos dazu unter www.streetphotopoetry.com

LANGENTHAL

«Meine Freude am Amt ist immer noch gross»

Reto Müller ist mit Begeisterung Stadtpräsident von Langenthal. Dies bewies er am Vortrag vor den Rentnerinnen und Rentnern des Gewerkschaftsbundes Oberaargau, denen er Einblick in seine Arbeit gewährte.

Von Irmgard Bayard

Anlässlich des nationalen Zukunftstages hätten ihn Schülerinnen und Schüler gefragt, was denn ein Stadtpräsident so mache, erzählte Reto Müller den Rentnerinnen und Rentnern des Gewerkschaftsbundes Oberaargau am Donnerstagnachmittag im Zwinglihaus in Langenthal. «Eine gute Frage», befand er und gewährte den jungen wie den älteren Menschen Einblick in seinen Alltag. «Er wirkt ausgleichend und integrativ und ist Ansprechpartner aller Einwohnerinnen und Einwohner», zitierte er einen Abschnitt aus der Stadtverfassung. «Tatsächlich kön-

nen alle zur mir kommen und ihre Sorgen oder Freuden deponieren», betonte er. Aber auch, dass er weniger Einfluss habe, als viele meinten. Denn in der Verwaltung sei ihm nur gerade der Stadtschreiber unterstellt, die Aufsicht über ihn liege beim Gemeinderat. «Und in der politischen Dimension stehen die Stimmberechtigten an erster Stelle.» Auch wisse er nicht auf alle Fragen eine Antwort. «Aber man darf sagen, dass man etwas nicht weiss und man nachfragen muss», so Müller.

Zeitlich intensives Amt

Das Amt des Stadtpräsidenten sei zeitlich intensiv, erklärte Reto Müller. In einer Woche arbeite er im Durchschnitt ohne Wochenendpräsenz zwischen 53 bis 57,5 Stunden. «Viele sagen, «Du verdienst ja auch 220 000 Franken im Jahr». Ja das stimmt und ich beklage mich gar nicht, denn die Arbeit bereitet mir immer noch viel Freude.» Diese sei jedoch nur dank der Unterstützung der Familie möglich. Als konkrete Beispiele seiner Arbeit nannte er das Vorbereiten und Nachbearbeiten der Gemeinderatssitzungen sowie das Vordenken von strategischen Ausrichtungen (Suchen von Kompromissen und Lösungen usw.). Weiter gehört die Kontrolle über die

Führung der Verwaltung und den Fortgang der Geschäfte zu seinen Aufgaben. Hinzu kämen noch viele weitere Sitzungen und Repräsentationspflichten. «Das kann das Eröffnen einer Taubenausstellung gleichermassen sein wie das Dabeisein bei grossen Firmenanlässen», gab er Beispiele.

Alte Mühle und Porzi-Areal

Wie schwierig es sein kann, es allen recht zu machen, zeigte Reto Müller an einzelnen Beispielen wie der Alten Mühle oder dem Porzi-Areal. «Für die Alte Mühle ist eine Machbarkeitsstudie in Arbeit, die bis Ende Jahr vorliegen wird», versprach er. Die Komplexität sei in diesem Fall nicht zu unterschätzen. Noch weiter als bei der Alten Mühle gehen die Interessen der verschiedenen Eigentümer der alten Porzellanfabrik auseinander. «Um nicht unnötig Geld zu investieren, werden wir der Bevölkerung einen Fragebogen vorlegen», nannte er hier das Vorgehen. Das Bahnhofareal und das Eissportstation waren ebenfalls Themen, die der Stadtpräsident in seinem Vortrag streifte. Einige seiner Wahlversprechen habe er bereits halten könnten, bilanzierte Müller und nannte etwa die Spielplatzsanierung, einige Infrastruktur- und Verkehrsthemen. Auf die



Langenthals Stadtpräsident referierte vor den Rentnerinnen und Rentnern des Gewerkschaftsbundes Oberaargau.

Bild: Irmgard Bayard

regionale Zusammenarbeit angesprochen betonte Müller, dass diese besser sei, als je zuvor. «Wir wollen weiterhin am Aggloprogramm mitmachen», begründete er seine diesbezüglichen Bemühungen. Hier nannte er als verbindendes Element zu den umliegenden Gemeinden die Landschaft, den Wald und die Wässerbetten. Auf veränderte und verschlechterte Buslinien angesprochen sagte Müller, dass es immer

Gewinner und Verlierer gäbe, was bedauerlich, aber unumgänglich sei. «Man muss auch über Pilotversuche nachdenken», so der Stadtpräsident, der als Beispiel das E-Buxi in Herzogenbuchsee erwähnte. Zuversichtlich zeigte sich der Stadtpräsident zur geplanten Fusion mit Obersteckholz. Diese wird im Februar 2020 zur Abstimmung gelangen und soll per Neujahr 2021 vollzogen werden.